

Zu Tafel V.

Wiederum haben wir's hier mit wilden, grimmigen Raubthieren zu thun. Unter 1 sehen wir zwei blutdürstige Hyänen; im 2. Käfig sitzt der wilde Leopard und 3 zeigt den gewaltigen Eisbären, der nothwendig in seinem Behälter Wasser haben muß, damit er sich von Zeit zu Zeit baden kann. Und der Alte? Na, der ist auch nicht nach der Berliner Mode gekleidet. Nein, lieber Leser, er ist ein sächlicher Bauer, der nach Berlin gekommen ist, um seine Tochter zu besuchen. Die Tochter aber sucht dem alten guten Manne recht viele Freude zu machen, und so hat sie ihn denn auch in den zoologischen Garten geführt. Doch nun wollen wir die Thiere etwas näher kennen lernen.

Die Hyäne (Fig. 1).

Die Hyänen unterscheiden sich vom Katzengeschlecht dadurch, daß sie einen steifen Hals und an allen Füßen vier Zehen haben. Das Gebiß ist sehr stark, oben 10, unten 8 Backenzähne. Unter dem After befindet sich eine Drüsentasche. Man hat die Hyänen auch wohl zum Geschlecht der Hunde gezählt. Es gibt zwei Arten von Hyänen, nämlich die gestreifte und die gefleckte. Die gestreifte Hyäne ist gelblich-grau mit unregelmäßig braunen oder schwarzen Querstreifen; über den Nacken und den Rücken läuft eine starke Mähne, welche sich im Zorn aufrichtet. Man bemerkt bei zornigen Hunden dasselbe. Sie erreicht eine Länge von $3\frac{1}{2}$ Fuß und eine Höhe von $2\frac{1}{2}$ Fuß. Sie bewohnt das wärmere Asien und Nordafrika, wo sie am Tage in einsamen Höhlen lebt; des Nachts kommt sie aus denselben hervor und schleicht sich dann in die Dörfer, wo sie in die Viehställe bricht und oft sehr großen Schaden anrichtet. Sie ist boshaft und im höchsten Grade gefräßig; am meisten liebt sie Nas und Leichen, die sie aus den Gräbern auffcharrt, wenn diese nicht sorgfältig mit Dornen und schweren Steinen verwahrt sind. Menschen jedoch fällt sie nur in der Noth an, oder wenn sie vom Hunger gequält wird. Ihre Beute schleppt sie nicht erst in Schlupfwinkel, sondern verzehrt sie auf der Stelle. Die Hyänen kommen des Nachts oft schaarenweise in die nahegelegenen Dörfer und fressen das Nas, welches die Bewohner auf die Straße werfen. Von ihrer Grausamkeit hat man sehr viel erzählt, und namentlich wird in Menagerieen die Hyäne zu einem blutigen Ungeheuer gestempelt. Aber das ist sie nicht. Ihr dummes Ansehen und die unheimlichen, trüben Augen verrathen keinen Muth, sondern nur Dummheit und Troz. Das Ausscharren der Leichen und ihr gellendes, dem Lachen ähnliches Geheul haben wohl Vieles dazu beigetragen, sie für das fürchterlichste Raubthier auszugeben. Ihren dummen Troz, den sie darin zeigt, daß sie nichts aus den Zähnen läßt, was sie einmal gepackt hat, benutzt man auch, um sie zu fangen. Man wirft ihr nämlich einen langen, eigens dazu verfertigten Sack hin, und wenn sie in diesen ihr Gebiß eingeschlagen hat, so läßt sie sich hinziehen, wohin man will. Jung gefangen läßt sie sich zähmen, ist dann am Tage gutmüthig wie ein Hund; Nachts aber ist ihr nicht viel zu trauen.

Die gefleckte Hyäne findet sich am Vorgebirge der guten Hoffnung, in Guinea und anderen Gegenden Afrikas. Sie ist grau oder röthlich, schwarz gefleckt, an Gestalt aber der gestreiften ähnlich. Sie ist noch gefrätiger als die gestreifte Hyäne und geht des Nachts, wo sie größer und heller von Farbe, ja oft ganz weiß erscheint, auf ihren Raub aus. Ihre Stimme gleicht dem Seufzen

eines Menschen, artet aber zuweilen in lautes Geheul aus. Die Bauern in der Nähe der Capstadt sind genöthigt, förmlich Jagden auf Hyänen anzustellen. Man umzingelt das Schilf, das in den Niederungen wächst, und steckt es in Brand. Die Hyänen werden dadurch aufgeschreckt, brechen hervor, große abgerichtete Hunde greifen sie an, und die Jäger machen mit dem Gewehr dem Kampfe ein Ende. Fast auf jedem Hofe findet man eine Hyänenfalle, welche nach Art unserer Rattenfallen eingerichtet ist. Auch durch Selbstschüsse sucht man diesen erbitterten Feind unschädlich zu machen.

In Abyssinien sind die Hyänen eine wahre Landplage, und in Gondar werden sie den Reisenden sogar gefährlich. Bei Nacht kommen sie dort schaarenweise in die Stadt, so daß Niemand unbewaffnet von einem Hause zum andern zu gehen wagt; ja, die Hyänen wagen sich bis in die Zimmer hinein und stehlen dort Alles, was im geringsten genießbar ist. Der Reisende Bruce sah einmal Abends, als er ohne Licht nach Hause lehrte, in der Nähe seines Bettes ein Funkeln von ein Paar bläulich schimmernden Augen. Als Licht gebracht wurde, erkannte er eine Hyäne, welche ein großes Bündel Lichte, das er kurz zuvor gekauft hatte, im Maule trug. Feig wollte sie sich vor ihm verstecken, und Bruce, gegen den sie bis jetzt nicht den geringsten Zorn hatte blicken lassen, indem sie zu beschäftigt mit ihrem Raube war, ergriff jetzt eine Lanze und stach sie ihr durch den Leib. Nun erst begann die Bestie zu wüthen, und hätte der Reisende keine geladene Pistole zur Hand gehabt, so möchte der Kampf für ihn eine traurige Wendung genommen haben.

Der Leopard (Fig. 2).

„Ei ja! Das sieht man aber auf den ersten Blick, daß der Leopard zum Katzengeschlecht gehört.“ Gewiß, kleiner Leser, er ist eine recht blutdürstige Katze, so schön sein rothgelbes Fell auch mit schwarzen Flecken geziert ist. Der Leopard, der dem Panther sehr nahe verwandt, vielleicht nur eine Abart desselben ist, erreicht die Größe eines Metzgerhundes, ist gewandt und behend, schlau und blutdürstig in der Freiheit. Man findet ihn besonders in Afrika, trifft ihn aber auch im südlichen Asien an. Er wird seines kostbaren Pelzes wegen häufig gejagt. Jung eingefangen wird der Leopard so zahm, daß er seinem Herrn nicht nur nachläuft wie ein Hund, sondern auch auf seinen Ruf folgt und Keinem ein Leid zufügt. Ein zahmer Leopard, welchen ein englischer Gouverneur auf dem Cap der guten Hoffnung hielt, war ein so trauliches Thier, das nach Katzenart seinem Herrn schmeichelte, so oft er ihn in dem Hofraume besuchte, in welchem sich der Leopard gewöhnlich aufhielt. Dort war er an einer Hütte mittelst einer starken Schnur befestigt und zeigte sich nur dann böse, wenn man ihm das Futter aus den Krallen reißen wollte. Nicht selten zerriß er die Leine, an der er angebunden war, sprang dann hinaus, ängstigte die Leute, welche vor ihm flohen, und trieb mit denen, welche ihn fangen wollten, seinen Scherz, ließ sich aber am Ende wieder geduldig einbringen. Da man bemerkte, daß er Niemandem etwas zu Leide that, stellte der Gouverneur nur einen Knaben auf, der ihn verhindern sollte, den Hofraum zu verlassen; aber der Leopard suchte auf allerlei listige Weise doch durch die Thür zu entkommen. Einstmals schlief sein junger Wächter an der Thürtreppe ein, und nun kam der Leopard auf ihn zu, erhob seine Taze, gab ihm einen Schlag auf den Kopf, daß er die Treppe hinunterkollerte, und blieb nun mit dem Schweif wedelnd stehen, offenbar darüber erfreut,